

«wunder selzam Vögel» –
Die ältesten Schweizer Nachrichten über
Masseneinflüge von Seidenschwanz
(*Bombycilla garrulus*) und Bergfink
(*Fringilla montifringilla*)

Im Winter 2004/05 hielt ein seltenes Ereignis die Ornithologen der Schweiz und ganz Mitteleuropas in Atem: Zum ersten Mal seit 16 Jahren konnte ein Masseneinflug von Seidenschwänzen (*Bombycilla garrulus*) beobachtet werden.¹ Die eigentliche Heimat dieser bunt gefärbten, etwa starengroßen Singvögel ist der nördliche Teil von Skandinavien und Russland. Wenn aber dort die Ernte an Vogelbeeren (Früchte der Eberesche, *Sorbus aucuparia*) mager ausfällt, was ungefähr alle 10 bis 15 Jahre vorkommt, ziehen die Seidenschwänze in großer Zahl südwestwärts; es kommt zu einem sogenannten Erup-

¹ Die wissenschaftliche Auswertung der u. a. von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach gesammelten Daten war zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Beitrags noch nicht abgeschlossen, es zeichnete sich aber schon während des Winters ab, dass es sich beim aktuellen Einflug um ein ornithologisches Jahrhundertereignis handelte. Vgl. Adrian Jordi, Invasion der «Pestvögel», in: *Ornis*, Heft 1, 2005, S. 26; ders., Noch mehr Seidenschwänze, in: *Ornis*, Heft 2, 2005, S. 26. – Für freundliche Auskünfte danke ich den Herren Dr. Hans Schmid (Schweizerische Vogelwarte Sempach), Dr. Peter Ott (Schweizerdeutsches Wörterbuch) und Dr. Franz Mauelshagen, für die kritische Durchsicht Frau lic. phil. Doris Klee (beide Historisches Seminar der Universität Zürich).

² Vgl. Jürgen Haffer in: *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*, hg. v. Urs N. Glutz von Blotzheim, Bd. 10/II: Passeriformes (1. Teil), Wiesbaden 1985, S. 927–956 (zu Wanderungen und Vorkommen des Seidenschwanzes in Mitteleuropa bes. S. 934–941).

tionszug², so auch im vergangenen Winter. In den Berichten über dieses auffällige Ereignis wurde oft darauf hingewiesen, das Auftauchen von Seidenschwänzen habe bereits im Mittelalter Angst und Schrecken ausgelöst, da diese Vögel als Vorboten von allerlei Unheil gegolten hätten. Was wissen wir aber wirklich über ihr Erscheinen in früheren Jahrhunderten? Reichen die entsprechenden Nachrichten überhaupt bis ins Mittelalter zurück?³

Auf historisch sicherem Boden bewegen wir uns, was das Gebiet der Schweiz betrifft, erstmals mit der Seidenschwanz-Invasion des Winters 1570/71. Zu verdanken haben wir dies dem Zürcher Pfarrer Johann Jakob Wick, der durch seine kulturgeschichtlich höchst wertvollen «Wunderbücher» (heute als «Wickiana» ein Bestandteil der Sammlungen der Zentralbibliothek) berühmt geworden ist. Unermüdlich beim Dokumentieren aller merkwürdigen Ereignisse seiner Zeit, hat Wick bereits im Dezember 1570 von ersten Seidenschwanz-Beobachtungen Kenntnis genommen. In seinen Aufzeichnungen berichtet er zunächst über schwere Regenfälle in den ersten Dezembertagen, die in der weiteren Umgebung von Zürich zu Überschwemmungen führten, besonders an der Glatt, an der Töss und an der Thur; in Rorbas habe man gar ein Haus anbinden müssen, damit es nicht weggeschwemmt worden sei. Anschließend heißt es: «Im Flachthal [bei Flaach, Kt. Zürich]⁴ hatt man ganz scharen wunder selzam Vögel gesähen, öttwz [etwas] gröser dan die buchfincken, mit hüpschen strüsen [Federbüschen]; die alten sagend, das wen man sy vor zyten auch gesähen, daruff ein pestilenz gevolget syc.»⁵

³ Vgl. Ragnar Kinzelbach, Der Seidenschwanz, *Bombycilla garrulus* (LINNAEUS 1758), in Mittel- und Südeuropa vor dem Jahr 1758 (Kaupia. Darmstädter Beiträge zur Naturgeschichte, Heft 5), Darmstadt 1995. Die in mancher Hinsicht vorbildliche Studie analysiert ein breites Spektrum von Text- und Bildquellen zu Invasionen des Seidenschwanzes vor Beginn der modernen Zoologie, wobei jedoch die Quelleninterpretation nicht in allen Fällen zu überzeugen vermag. Deshalb sollen die – von Kinzelbach teilweise bereits berücksichtigten – Schweizer Quellen im Folgenden neu gesichtet und durch zusätzliches Material ergänzt werden.

⁴ Ergänzungen in eckigen Klammern (soweit nicht anders vermerkt) vom Verfasser.

⁵ ZBZ, Ms. F 19, 151r.

Es dauerte nicht lange, bis Wick präzisere Informationen nachtragen konnte⁶: Die oben erwähnten⁷, im Flaachtal beobachteten und gefangenen Vögel würden nun auch am Zürichsee und um die Stadt scharenweise gefangen und tot oder lebendig auf den Markt gebracht. Man frage sich, was diese vorher nie gesehenen Tiere zu bedeuten hätten. Inzwischen hatte sich der fleißige Chronist auch in der neuesten Fachliteratur kundig gemacht. Erst 15 Jahre waren vergangen, seit der Zürcher Naturforscher Konrad Gessner sein Vogelbuch, ein Pionierwerk der neuzeitlichen Ornithologie, veröffentlicht hatte.⁸ Man nenne diese Vögel Böhmer («Bohemer»), berichtet Wick unter Berufung auf dieses Werk. Sie seien zuverlässige Vorboten eines Unglücks; man habe sie auch vor dem «Großen Tod» (der Pest) des Jahres 1519 gesehen, ebenso vor dem Konzil zu Konstanz. Johannes Stumpf schreibe in seiner Chronik, diese Vögel seien 1488 besonders um die Thur und im Flaachtal scharenweise aufgetreten⁹; nachts habe man sie in großer Zahl in den Wäldern mit brennenden Fackeln gefangen. Darauf sei der Waldmann-Aufstand gefolgt, der am 6. April 1489 mit der Hinrichtung von Bürgermeister Hans Waldmann endete. Außerdem habe man solche Vögel auch 1552 bei Mainz und im Mainzer Bistum gesehen.

⁶ Die folgende Stelle (nach Ms. F 19, 155r.) im Wortlaut bei Matthias Senn, Die Wickiana. Johann Jakob Wicks Nachrichtensammlung aus dem 16. Jahrhundert, Küsnacht-Zürich 1975, S. 197 (im Druck vertauscht mit S. 196).

⁷ Senn (S. 195) bezieht den Rückverweis von Wick irrtümlich auf eine Vogelbeobachtung vom Januar 1570, die Pfarrer Elias Höwli in Richterswil notiert hatte, und druckt den entsprechenden Text bei der Abbildung des Seidenschwanzes ab. Höwli beschreibt das Auftauchen eines größeren Schwarmes von Vögeln, die Bachstelzen («Wasserstelzen», *Motacilla alba*) glichen, im Unterschied zu diesen jedoch nicht unruhig mit dem Schwanz wippten und nach drei Tagen wieder verschwanden. Die Beschreibung lässt an eine Pieper-Art (*Anthus spec.*) denken; auf keinen Fall ist hier von Seidenschwänzen die Rede.

⁸ Konrad Gessner, *Historiae animalium liber III, qui est de avium natura*, Zürich 1555 (hier S. 674f.); deutsche Erstausgabe unter dem Titel «Vogelbuch», Zürich 1557 (hier fol. XIIIr.-v.).

⁹ Vgl. Johannes Stumpf, Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronick wirdiger thaaten beschreybung, Zürich 1547/48 (Reprint: Winterthur 1975), Bd. 2, fol. 440r.-v. Von Thur und Flaachtal ist hier allerdings nicht die Rede, sondern von Thurgau, Winterthur und Rhein (vgl. unten).

Wicks Aufzeichnungen belegen sehr schön, dass ihn die Vögel vor allem deshalb interessierten, weil damit gerechnet werden musste, dass ihr Erscheinen etwas zu bedeuten hatte. Von besonderem Interesse ist deshalb die Interpretation, die er seinen Beobachtungen aus einiger zeitlicher Distanz nachschob. Unter dem Titel «1570. Dieser wunder selzam Vöglen bedütnuss» ist zu lesen¹⁰: «Wir habend leyder wol erfahren, was dise frömbde vögel bedütet habend: Im Jenner dess folgenden 1571 iars ist ein grusame kelte gevolget, am 28. Januarij ist der Zürich see überfforen. Von wägen dess langwirigen Schnees sind die bergsamen [die Aussaat in höheren Lagen?] fast [sehr] verdorben und erfulet. Die Råben am Zürich see und umb die statt gar übel erfroren. Es ist auch daruff gevolget ein söllicher hunger und thüre [Teuerung], die kein man verdenken mag.» Es folgen verschiedene Beispiele für die wegen des extremen Winters stark gestiegenen Lebensmittelpreise. Tatsächlich erkennt die heutige Geschichtsforschung im Hungerwinter 1570/71 den Anbruch der sogenannten «Kleinen Eiszeit», die während vieler Jahrzehnte die wirtschaftliche Entwicklung Europas massiv beeinträchtigte.

Noch wertvoller ist aber ein weiterer Nachtrag: Wick hat seinem Bericht eine kunstvolle farbige Zeichnung beigelegt (Abb. 1).¹¹ Das prächtige Gefieder eines Seidenschwanzes ist hier in bis dahin unerreichter Genauigkeit wiedergegeben. Irritierend ist an der Zeichnung einzig die plumpe Gestalt des Vogels, doch diese erklärt sich daraus, dass dem unbekanntem Zeichner ein ausgestopftes Exemplar vorlag.¹² Jedenfalls gibt uns die Illustration letzte Sicherheit, dass es sich bei den von Wick beschriebenen Vögeln um Seidenschwänze handelte. Der von ihm beschriebene Masseneinflug muss ungewöhnliche Ausmaße gehabt haben und wurde auch in anderen Gegenden beobachtet. So notierte der Basler Chronist Diebold Ryff¹³, man habe in der Gegend

¹⁰ Ms. F 19, 155v.

¹¹ Ms. F 19, 156v.; auch in: Senn, a. a. O., S. 195; Kinzelbach, a. a. O., S. 30.

¹² Vgl. Karl Schulze-Hagen, Frank Steinheimer, Ragnar Kinzelbach und Christoph Gasser, Avian taxidermy in Europe from the Middle Ages to the Renaissance, in: Journal für Ornithologie 144, 2003, S. 459–478 (zur Wickiana-Abbildung: S. 465).

¹³ Die Chronik des Fridolin Ryff, 1514–1541, mit der Fortsetzung des Peter Ryff, 1543–1585, in: Basler Chroniken, hg. v. der Historischen Gesellschaft in Basel, Bd. 1, hg. durch Wilhelm Vischer u. Alfred Stern, Leipzig 1872, S. 224f («Von frömbden vögeln, so zu Basell gefangen»).

von Basel vor und nach Martini (11. November) 1570 «seltzame frömdde vögel» gefangen, von denen man sagte, sie kämen aus dem Böhmerwald. Im folgenden Sommer seien sie wieder verschwunden. Auch dieser Chronist gibt an, die Vögel hätten «nüwe zeitung» (Neuigkeiten) angekündigt, und geht dann auf die «theuerung zu Basell» ein. Auch in Überlingen wurden im Januar 1571 Seidenschwänze beobachtet; hier wurden sie «Zintzerlin» genannt.¹⁴ Auch aus der Gegend von Piacenza und Modena sowie aus Belgien liegen gleichzeitige Nachrichten vor.¹⁵

Wie bereits erwähnt, versuchte Wick das von ihm notierte Naturphänomen mit Berichten über ähnliche, frühere Ereignisse zu verbinden. Die Nachricht vom Auftreten der Vögel im Bistum Mainz im Jahr 1552 ging auf einen illustrierten Einblattdruck zurück, den auch Gessner in seinem Vogelbuch erwähnt. Das einzige bekannte Exemplar dieses Blattes, das ein Paar Seidenschwänze zeigt, ohne die fremden Vögel mit Namen zu nennen, war früher in die Wickiana eingebunden und liegt heute in der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek (Abb. 2).¹⁶ Wick hat darauf eigenhändig den Vermerk angebracht: «Diese vögel hatt man by uns auch gesähen imm 1570 iar. Daruff ist gefolget die gross thüre und hunger.» Da sich das Blatt auf einen Einflug in Deutschland bezieht, ist es für unsere Fragestellung allerdings nicht weiter relevant.

Wie verhält es sich aber mit den übrigen von Wick angeführten älteren Nachrichten? Die Behauptung, die Vögel seien auch vor der Pestepidemie des Jahres 1519 gesehen worden, ließ sich bisher aus keiner weiteren Quelle bestätigen und könnte auf mündliche Überlieferung zurückgehen. Ob aber die Angabe zuverlässig ist, lässt sich angesichts des großen zeitlichen Abstandes von über 50 Jahren zumindest in Zweifel ziehen.

¹⁴ Vgl. Kinzelbach, a. a. O., S. 31. Kinzelbach deutet diesen und ähnliche Namen (Zinzerelle, Zünzerlin) überzeugend aus dem Glauben an «Zünd-Vögel» (incendiaria avis, vgl. Plinius d. Ä., Naturalis historia, X, XVII, 36), ausgelöst vielleicht durch die leuchtend roten Hornplättchen im Gefieder (vgl. Kinzelbach, a. a. O., S. 5f. 10–13).

¹⁵ Siehe Ulisse Aldrovandi, Ornithologia, Bd. 1, Bologna 1599, S. 800 (wegen der Erwähnung des Erdbebens zu Ferrara ist hier zweifellos Dezember 1570 und nicht 1571 gemeint).

¹⁶ PAS II 2/18; auch in: Walter L. Strauss, The German single-leaf woodcut 1550–1600, New York 1975, Bd. 3, S. 1322; Kinzelbach, a. a. O., S. 27.

Wer nach den Quellen für die angeführten Masseneinflüge des 15. Jahrhunderts sucht, wird allerdings schnell fündig. Tatsächlich ist das auffällige Erscheinen fremder Vögel in den Jahren 1413 und 1488 gut bezeugt. Doch hier ist Vorsicht angebracht: Handelte es sich wirklich um Seidenschwänze, wie im Anschluss an Wick immer wieder angenommen wurde? Betrachten wir doch die Quellen etwas genauer.

Der älteste Bericht über den Einflug von 1413 findet sich in der Berner Chronik von Conrad Justinger.¹⁷ Da sämtliche späteren Berichte auf diese Quelle zurückgehen, soll sie hier im vollen Wortlaut zitiert werden:

«Do man zalte von gots geburt MCCCCXIII Jar, kamen gar vil frömder vogel in dis lant, und flugen so dick an den scharen, daz man kum durch den luft gesehen mocht. Und warent klein vogel als buchfinkel, und flugen von der gibeleg herus ob balm hin in den forst und in den bremgarten, daz alle böme glich vol sassen. Die schar der vogel waz bi einer mile lang und einer halben breit. Do sprachen die wisen, es betüte [frömbdes volk, das in das land komen wurde; das beschach u. kam bald vil]¹⁸ frömdes volk von allen landen. Der papst, der künig, grosfürsten, geistlich und weltlich, kamen gen berne. Und als die vogel nieman schaden taten, also tet ouch dis volk und die geste nieman schaden, sunder ir wart vast [sehr] genossen, won si vil guter guldinen hatten.»

Justingers Bericht beschreibt buchfinkengroße Vögel, die sich in außerordentlich großer Zahl in präzise umschriebenen Waldgebieten (im Forst und im Bremgartenwald unweit von Bern) niederließen. Bei seiner Angabe zur Größe des Schwarmes muss natürlich mit einer Tendenz zur Übertreibung gerechnet werden, aber dennoch wird aus der Beschreibung klar, dass hier kaum von Seidenschwänzen die Rede ist. Vielmehr handelte es sich nach aller Wahrscheinlichkeit um ein massenhaftes Auftreten von Bergfinken (*Fringilla montifringilla*). Von diesen ebenfalls aus dem Norden stammenden, jeden Winter mehr oder weniger zahlreich in Mitteleuropa auftretenden Zugvögeln ist bekannt, dass sie sich manchmal zu gewaltigen Schwärmen zusam-

¹⁷ Die Berner-Chronik des Conrad Justinger, hg. v. Gottlieb Studer, Bern 1871, S. 207f. Nr. 340 («Daz vil wilder vogel in daz land kamen»).

¹⁸ Ergänzung des Hg. aufgrund anderer Handschriften.

menschließen. Schlafplätze, an denen sich bis zu mehrere Millionen Bergfinken einfinden, werden gelegentlich auch aus Schweizer Wäldern gemeldet.¹⁹ Zwar mögen sich 1413 zufällig auch Seidenschwänze hier aufgehalten haben, aber der Bericht des Chronisten gibt darauf keinerlei Hinweis. Die von Wick eingeführte und seither oft übernommene Deutung auf Seidenschwänze ist demnach nicht haltbar.²⁰

Der Bericht Justingers über den Einflug von 1413 ist in zahlreiche weitere Chroniken eingegangen. So finden wir ihn (außer in den älteren Berner Chroniken) u. a. in Petermann Etterlins «Kronica»²¹, in Heinrich Brennwalds Schweizerchronik²², in der Eidgenössischen Chronik von Johannes Stumpf²³, in Tschudis «Chronicon Helveticum»²⁴ und in Rennward Cysats Kollektaneen.²⁵ Während die drei erstgenannten die ursprünglich lokale Deutung als Vorzeichen für den Besuch König Sigmunds und anderer fremder Herren in Bern einfach weglassen, stellen Tschudi und Cysat einen Bezug zum 1414 eröffneten Konstanzer Konzil her (Cysat datiert das Ereignis wohl aus diesem Grund auf 1414 statt 1413). In der Chronik des Wettinger Abtes Christoph Silberysen von 1576 ist der Bericht, den er von Brennwald übernommen hat, mit einer schönen, teilweise kolorier-

¹⁹ Für den Winter 2004/05 vgl. die oben, Anm. 1, angeführten Berichte.

²⁰ Die Deutung auf Bergfinken findet sich bereits in: Lukas Jenni und Frank Neuschulz, Die Masseneinflüge von Bergfinken *Fringilla montifringilla* 1977/78 und 1982/83 in der Schweiz: Abhängigkeit von der Schneedecke und vom Nahrungsangebot, in: Der ornithologische Beobachter 82, 1985, S. 85–106 (hier S. 85).

²¹ Petermann Etterlin, Kronica von der loblichen Eidgnoschaft [...], bearb. v. Eugen Gruber (Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Abt. 3: Chroniken und Dichtungen, Bd. 3), Aarau 1965, S. 183, Nr. 147.

²² Heinrich Brennwalds Schweizerchronik, hg. v. Rudolf Luginbühl, Bd. 1 (Quellen zur Schweizer Geschichte, N. F., Abt. 1: Chroniken, Bd. 1), Basel 1908, S. 474.

²³ A. a. O., fol. 423v.–424r.

²⁴ Aegidius Tschudi, Chronicon Helveticum, Bd. 7, bearb. v. Bernhard Stettler (Quellen zur Schweizer Geschichte, N. F., Abt. 1: Chroniken, Bd. 7, 7), Bern 1988, S. 222.

²⁵ Rennward Cysat, Collectanea Chronica und denkwürdige Sachen pro Chronica Lucernensi et Helvetiae, Abt. 1, Bd. 1, Teil 2, bearb. v. Josef Schmid (Quellen und Forschungen zur Kulturgeschichte von Luzern und der Innerschweiz, Bd. 4, 2), Luzern 1969, S. 896 (auf derselben Seite auch ein Bericht über eine große Schar kleiner Vögel in St. Urban im Jahr 1587).

ten Illustration versehen (Abb. 3).²⁶ Allerdings hatte der Zeichner dabei offenbar das aargauische, nicht das bernische Bremgarten vor Augen.

Die Berichte über den großen Einflug von 1488 lauten recht ähnlich, beziehen sich aber auf eine andere, uns näher liegende Gegend. Brennwald schreibt in einer nachträglich seiner Chronik beigefügten Notiz²⁷:

«Anno 1488 der zit kamend gar vil vogel in das land; die warent etwas grösser denn ein buchenfink und flugend scharacht [in Scharen] über Winterthur allweg des abenz in den wald und des morgens wider dar us über Rin hin us. Dis tribend si uff 4 wuchen alle tag, und was ir so vil, das man an mengem ort den himel nüt mocht durch si gesehen. Der scharen flugend menge, als ob es schnigte [schneien würde], und man kann die zal nüt geschriben, so vil was iren; man vieng uch iren gar vil des nachtes im Winterturer wald [gemeint ist wohl der Eschenberg] mit brünenden vaklen, und meint menklich, es bedüte etwas; also kam unlang darnach der Sant Galler krieg 1489.»

Der Winterthurer Chronist Laurenz Bosshart erwähnt nur kurz, die fremden Vögel seien etwa vier Wochen lang zweimal am Tag über die Stadt geflogen, wobei es davon «ganntz vinster» geworden sei.²⁸ Direkt anschließend folgt der Bericht über den Waldmann-Aufstand, allerdings ohne explizite Verknüpfung. Viel konkreter ist der ausführliche Bericht von Bossharts Mitbürger Hans Hettlinger, der den nächtlichen Fang mit Leimruten beschreibt, an dem er selbst teilgenommen hatte.²⁹ Er unterstreicht die unvorstellbar große Zahl der Vögel, gibt allerdings als Jahr 1484 an.³⁰ Stumpf³¹ folgt hingegen

²⁶ Aargauer Kantonsbibliothek, MsWettF 16:1, S. 469 (auch in: Jenni/Neuschulz, a. a. O., S. 86, Abb. 1).

²⁷ Brennwald, a. a. O., Bd. 2, Basel 1910, S. 303.

²⁸ Die Chronik des Laurencius Bosshart von Winterthur 1185–1532, hg. v. Kaspar Hauser (Quellen zur Schweizerischen Reformationgeschichte, Bd. 3), S. 62 (mit «vinster» ist hier natürlich nur eine merkliche Verdunkelung gemeint).

²⁹ Zit. in: Bosshart, a. a. O., Anm. 1.

³⁰ Es könnte sich allerdings um einen Abschreibfehler handeln (die Aufzeichnungen Hettlingers sind nur in unvollständiger Kopie erhalten).

³¹ A. a. O., fol. 440r–v.

Brennwald, ebenso Ulrich Campell in seiner «Historia Raetica»³². Nach Brennwald (nicht nach dem Augenzeugen Hettlinger!) wären zwar die Vögel etwas größer als Buchfinken gewesen, alle anderen Einzelheiten – die enorme Anzahl wie auch der regelmäßige Einflug in ein bestimmtes Waldgebiet während mehrerer Wochen – deuten aber doch klar auf Bergfinken. Damit steht fest, dass die uns bekannten Schweizer Geschichtsquellen des Mittelalters keinen Beleg für eine Seidenschwanz-Invasion bieten.

Wenigstens am Rande sei noch eine weitere, bisher unbeachtet gebliebene Nachricht aus der Wickiana erwähnt. Sie findet sich exakt an jener Stelle der Sammlung, wo auch der Holzschnitt mit dem Bericht aus Mainz eingeordnet war. Hier lesen wir³³: «1556. Zu Sinberck, dry myl hinder Kabeck, ist ein grose vile unbekanter Vöglen wie ein Näbel gesähen worden, haben schnäbel gehept wie die kernbysen [Kernbeißer, *Coccothraustes coccothraustes*], mit seer fast [stark] gesprenzlet flüglen, mit wysen und gälen fäderen. Sind huffechtig [in Haufen] geflogen wie die höuwschrecken zun zyten, dry hufen gemachet, wie ein fäld schlacht.» Zwar haben Kernbeißer und Seidenschwänze unterschiedliche Schnäbel, doch in der Größe wie auch in der Grundfarbe gleichen sie sich, und die Beschreibung der Flügel passt durchaus auf Seidenschwänze. Da die rätselhaften Ortsnamen aber kaum schweizerischer Herkunft sind, braucht uns dieser Beleg nicht näher zu beschäftigen.

Auch Konrad Gessner erwähnt in seinem Vogelbuch nichts von früheren Beobachtungen in der Schweiz. Nach allem, was wir wissen, hat er selbst nie einen Seidenschwanz gesehen. Der Holzschnitt, den er seiner Beschreibung beigab (Abb. 4), beruht auf einer nicht mehr vorhandenen Zeichnung, die er von einem Straßburger Maler³⁴ erhalten hatte.

³² Ulrici Campelli Historia Raetica, hg. v. Placidus Plattner, Bd. 1 (Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 8), Basel 1887, S. 601.

³³ Ms. F 13, 99v. (vgl. auch 98r. zur oben diskutierten Nachricht von 1413 und zu einem 1559 bei Solothurn beobachteten Vogelschwarm).

³⁴ Beim Künstler handelt es sich wohl um Lucas Schan, der selbst ein erfahrener Vogeljäger war; vgl. Paul Leemann-van Elck, Der Buchschmuck in Conrad Gessners naturwissenschaftlichen Werken (Bibliothek des Schweizer Bibliophilen, Serie II, Heft 44), Bern 1935, S. 8f.

Wenigstens *einen* konkreten Hinweis auf Seidenschwänze aus früherer Zeit gibt es aber doch. Johannes Salat hat in seinem «Tagebuch» festgehalten, was ihm ein Angehöriger der Sempacher Schult-*heissen*-familie Schürmann und andere darüber erzählt hatten.³⁵ Kurz vor dem Aufbruch zum Ersten Kappeler Krieg (im Juni 1529), an einem Tag, als man in Kirchbühl zur Kirche kam, seien während einer halben Stunde so viele Vögel vorbeigeflogen, dass man Himmel, See und Berg auf keiner Seite mehr gesehen habe. Die Vögel «werend fast gstatlt wie dsteinbissler [Kernbeißer], fluge ouch einer jnd kilchen, den fieng schürmann mit der hand.» Wenn der Gewährsmann den Vogel in seiner Hand mit einem Kernbeißer vergleichen konnte, so spricht dies wohl für einen Seidenschwanz. Ein massenhaftes Auftreten im Sommer scheint aber völlig ausgeschlossen; der Vorfall könnte sich allenfalls im Frühjahr 1529 zugetragen haben.³⁶ Falls diese Annahmen richtig sind, wäre dies der bisher früheste Beleg für eine Seidenschwanz-Beobachtung in der Schweiz.

Es ist heute leicht, verständnislos den Kopf darüber zu schütteln, dass Wick und seine Zeitgenossen ein Naturphänomen wie das massenhafte Auftauchen von Vögeln mit Unglück verschiedenster Art in Verbindung brachten. Sie befanden sich damit aber durchaus auf dem Stand der Wissenschaft ihrer Zeit, wie das Beispiel von Konrad Gessner zeigt, der die Meinung vertrat, das Erscheinen von Seidenschwänzen bedeute «ein giftige enderung deß luftts»³⁷. Wick ist bei weitem nicht der letzte Beobachter, der solche Zusammenhänge für plausibel hielt. Noch 1662, über 100 Jahre nach der Publikation des «Vogelbuchs», deutete es der Zürcher Pfarrer Konrad Wirz in einer

gedruckten Neujahrspredigt³⁸ als göttliche Warnung, dass diesen Winter wieder zahlreiche «Bohembli» gefangen und verkauft wurden. Als Beleg dafür, dass die Naturkundigen («erfahrne der Natur») diese Vögel als Vorboten von Unheil betrachteten, verweist er auf Gessner. Mit viel Fleiß hat Wirz zusammengetragen, was frühere Chronisten über Vogeleinflüge und die darauf folgenden schlimmen Ereignisse überliefert hatten.³⁹ Noch 1742 wurde eine ähnliche Auflistung gedruckt, wenn auch aus mehr antiquarischem als aus religiös-moralischem Interesse.⁴⁰

Es brauchte Jahrhunderte sorgfältiger Beobachtung, bis es gelang, die Ursache seltsamer Naturphänomene zu verstehen und verschiedene Ereignisse, deren Zusammenhang scheinbar offensichtlich war, klar voneinander zu trennen. Heute wird niemand mehr wegen des Auftauchens fremder Vögel eine neue Eiszeit oder anderes Unheil erwarten.⁴¹ Zwar bereitet uns der Klimawandel und seine Auswirkung auf unsere Umwelt Sorgen genug, und es ist unbestreitbar, dass gerade Vögel wichtige Indikatoren solcher Veränderungen sein können. Doch die rationale Deutung von Naturphänomenen erlaubt es uns, das seltene Ereignis eines solchen Masseneinflugs unbefangen zu beobachten und uns an den exotisch aussehenden Wintergästen zu freuen – sofern wir sie in unserer naturfernen Lebensweise nicht einfach übersehen.

Rainer Henrich, lic. theol., Bullinger-Briefwechsleedition, Institut für schweizerische Reformationsgeschichte, Kirchgasse 9, 8001 Zürich.

³⁸ Conrad Wirtz, *Christenliche New-jahrs-Predig. Von Schuldiger Danckbarkeit und Gelübdsbezahlung gegen Gott* [...], Zürich 1662, S. 10 f.

³⁹ Wirz nennt die Einflüge der Jahre 1488, 1519 und 1570, wobei er sich auf die 1606 in Zürich erschienene Neuausgabe der Chronik von Stumpf stützt. Für seine eigene Zeit («bey unserem gedencken») führt er die Einflüge von Frühling 1618 (unter Verweis auf Hans Jacob Breitingen, *Grundtlicher Bericht vom Christenlichen Sabbath*, Zürich 1620, fol. **4v.-5r.), sowie Januar 1652 ins Feld. Einen weiteren Einflug 1672 verzeichnet Johannes Müller, *Speculum poenitentiae oder Buß-Spiegel*, Zürich 1673, S. 158.

⁴⁰ [Johann Heinrich Bluntschli,] *Memorabilia Tigurina*, 3. Ausg., Zürich 1742, S. 500f.

⁴¹ Allerdings wurde selbst noch beim Einflug vom Winter 1913/14 ein Zusammenhang mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs hergestellt; vgl. Hans Bächtold, *Volkskundliche Mitteilungen aus dem schweizerischen Soldatenleben. Proben aus den Einsendungen schweizerischer Wehrmänner*, in: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 19, 1915, S. 201–264 (hier S. 209).

³⁵ Hans Salat, ein Schweizerischer Chronist und Dichter aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sein Leben und seine Schriften, hg. v. Jacob Baechtold, Basel 1876, S. 35f. Den Hinweis auf diese Quelle sowie die Korrektur der fehlerhaften Transkription verdanke ich Frau Dr. Ruth Jörg, Zürich.

³⁶ Für Italien ist ein Einflug vor der Krönung Kaiser Karls in Bologna (am 24. Februar 1530) bezeugt; s. Aldrovandi, a. a. O., S. 801.

³⁷ Gessner, *Vogelbuch*, Zürich 1557, fol. XIIIr. (Übersetzung von Rudolf Hüsli; im lateinischen Originaltext heißt es vorsichtiger: «cum apparent pestilens aeris mutatio expectatur»). Bereits am Ende des 16. Jahrhunderts hielt es dagegen der italienische Naturforscher Ulisse Aldrovandi für wahrscheinlicher, dass die Vögel vor der Pestlichen würden, als dass sie diese ankündigten; vgl. Aldrovandi, a. a. O., S. 801.

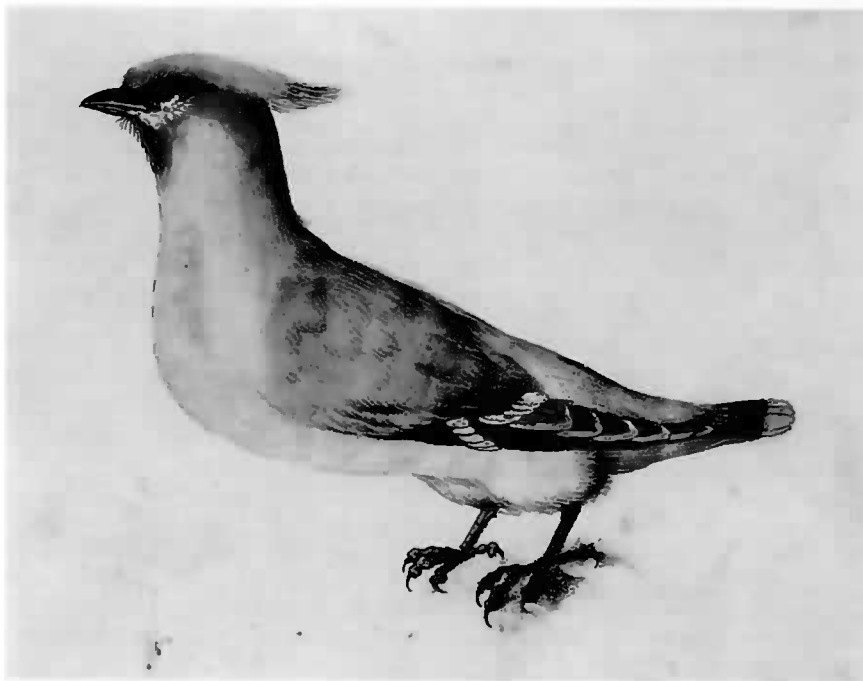
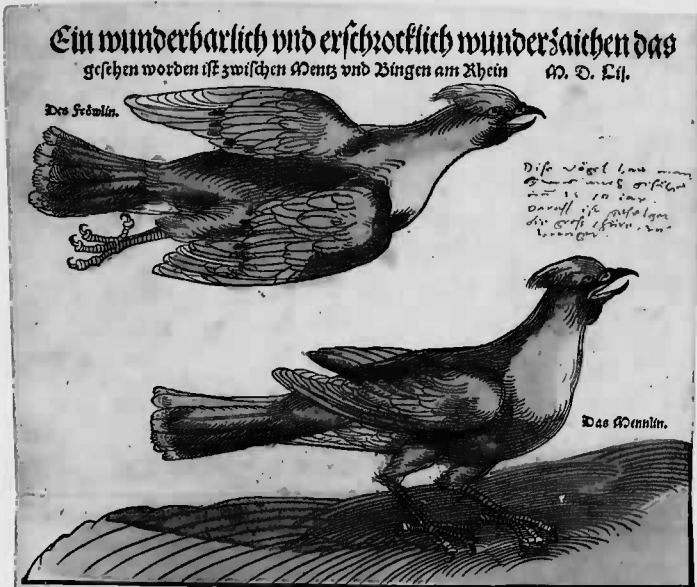


Abb. 1:

Die Zeichnung aus der Sammlung von Pfarrer Johann Jakob Wick (1522–1588) zeigt das Gefieder eines ausgestopften Seidenschwanzes mit erstaunlicher Genauigkeit (Zentralbibliothek Zürich).



Edens schönen vnd lieblichen Hochzeit bey
Schem Tobie am vij. Capitel / Spricht
Raphael der Engel des Heren zum alten To-
bias vnd seinem son (welchem er in mensche-
licher gestalt ein Weib gfreiet het) vnder an-
dern schönen worten also: Der Könige vnd
Fürsten rat vnd heimlichkeit sol man versch-
weygen / Aber Gottes werck vnd wunder-
thatten sol man herlich preisen vñ offenda-
ren ic. Dieser vnd des gleichen sprüche for-
dern vnd begeren ernstlich / das man nichts
was zur eh: Gottes gereyche mag versch-
weigen sol. Die weil dass dem also / Dis Jahr
Anno Salutis, M. D. LII. ist zwischen Mentz
vnd Bingen ein vnzelcher erschrocklicher
hauff Vögeln geseh worden / welche mit ire
flugel ein grossen Schaden gemacht habē /
dass es verplichlich finster worden ist / als
ob es Nacht were / Vñ: haben sich vberall

im Mentzer Bisumb nider gelassen vnd an
vilen orten die Erden bedeckt / Wie solchs vil
leut im Land gesehen vnd das darvns vil
ck diser Vögel vil Tode vnd lebendig ge-
fangen / vnd gessen habē / auch hin vnd wi-
der vñ die Mäcket bracht / sind solcher grösse /
form / vnd gestalt gewesen / wie sie oben ab-
gemalet sind. Was aber Gott der all-
mechtig vnser Genediger vnd lieber Vatter
im Himel damit bedellet haben wil / das
wölln wir (als seine Kinder) ihme in seine al-
ler gütigste barmhertzigkeit williglich be-
selhen / vnd hoffen / Er werde die bedeutung
vmb seines geliebten Sone vnsern lieben
Herren vnd Seylands Jesu Christi willen al-
so vollstrecken / das es seiner Ebelichen Ma-
yestat zu ewigem Ruhm vnd der ganzen
Christenheit zu frölicher wolffart Leibes vñ
der Seelen gereyche / Amen.

Abb. 2:
Illustriertes Flugblatt zum Einflug von Seidenschwänzen bei Mainz
im Jahr 1552 (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung).

Anno domini 1413. Do kamend wir frömden vogel
 zum der Land, wurd flügent so rick am Pfarr. Was man dem
 Himmel durtz sie nicht gespitzem moigt. Die wartend Jun der mecht ge
 Hatt alle Durtz finkem. Die Digan Pfaffen ein Wilt dancig.
 Konnd ein fröngend einer wigt drängt. Die Dige flügent von Oden
 frotze gen Dirmgarten. im den forst. Die wurdend die Daim alle
 well, der nit widmer darof moigt. /



Abb. 3:

Masseneinflug fremder Vögel im Jahr 1413 nach der illustrierten Chronik des
 Wettinger Abtes Christoph Silbersen von 1576 (Aargauer Kantonsbibliothek).

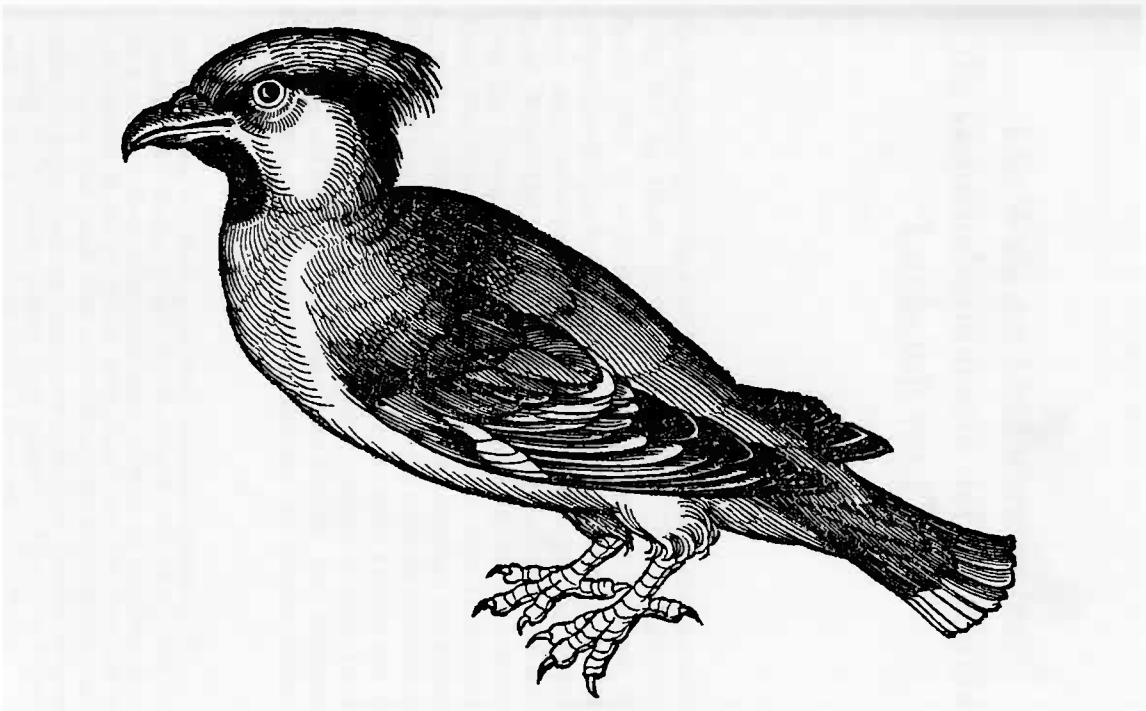


Abb. 4:

Abbildung eines Seidenschwanzes aus dem «Vogelbuch» von Konrad Gessner (1555).

Nachtrag, aus dem Appendix zu Gessners Vogelbuch

Im Appendix: „Ein Mitbürger hat mir einst erzählt, er habe in Zürich einst Vögel gesehen, die vom Land gebracht worden seien, die allen unbekannt waren, ausgezeichnet durch viele bunte Farben. Bei ihnen ragten, ich weiß nicht aus welchem Teil des Flügels, gewisse hornartige Fortsätze von feuerroter Farbe, von der Länge fast eines halben Fingerbreits, von der Dicke des Federkiels mit dem ich schreibe. Diese waren vielleicht die Vögel, die im Herzynischen Wald nachts nach Art des Feuers leuchten sollen, wenn die Alten <Plinius> etwas Wahrens überliefert haben. Es stellt sich die Frage, ob dies der „garrulus Bohemicus“ ist, den wir unter den Elstern beschrieben haben, auch mit einem zugefügten Bild. (GESSNER 1585: 796: 18-25). So schon in GESSNER (1555: 764). Bericht über ein zeitgenössisches Vorkommen in der Gegend von Zürich vor 1555. Noch nicht in KINZELBACH (1995) verwendet.

Mitgeteilt von R. Kinzelbach

31. 1. 06

ZÜRCHER TASCHENBUCH 2006

Neue Folge
Hundertundsechszwanzigster Jahrgang



J. H. Lips, Selbstbildnis, 1772. Feder, Tusche, farbige Kreide.
Lateinisch beschriftet von L. Brennwald. © 2005 Kunsthau Zürich.
S. Beitrag S. 1–62.

Zürich 2005
Verlag Druckerei an der Sihl AG